



**KI:** Der Stefan.

**Th:** Dann laß ihn auftauchen. Sag ihm, daß er dir fehlt, oder so was.

*Fördert den Bilderfluß*

**KI:** Wenn er kommt, geht direkt die Sonne auf.

**Th:** Sprich ihn direkt an!

*Konfrontation wird stärker*

**KI** weint und Musik wird eingespielt

*Musik unterstützt den Energiefluß*

Ich hatte das Haus so gerne – weint –  
Wenn das woanders gestanden hätte!

**Th:** Kennst du das Gefühl der Einsamkeit aus der Kindheit oder Jugendzeit?

*Geht zurück zum Ursprung*

**KI:** Im Moment sehe ich eigentlich nur – ich war nie gern allein – auch zu Hause; meine Eltern sind sehr selten weg gegangen. Aber wenn sie mal weg gegangen sind, dann durfte ich mich in ihr Bett legen, in meiner Mutter ihr Bett; und dann durfte ich die Tür vorne zuschließen und dann mußte ich immer den Schlüssel abziehen und auf den Nachttisch legen, damit sie halt rein kommen.

**Th:** Sei mal in der Situation.

*Erinnerung wird nochmals erlebt*

**KI:** Da bin ich gerade, ich habe die Tür zugeschlossen und leg mich ins Bett. – lacht – einmal habe ich zugeschlossen und den Schlüssel stecken lassen und da kamen sie nicht rein. Dann haben sie geklopft und geklopft und kamen nicht rein und ich habe nichts gehört; meine Brüder sind dann wach geworden und die haben wesentlich weiter hinten in der Wohnung ihre Zimmer gehabt. – da mußte ich gerade dran denken, als ich die Tür abgeschlossen habe.

**Th:** Wie fühlst du dich, wo du abgeschlossen hast?

**KI** weint: Dann ist es eigentlich gut. Ich habe immer gerne im Bett von meiner Mutter gelegen.

**Th:** Laß mal deine Mutter auftauchen und sag ihr das.

*Konfrontation durch direkte Ansprache*

**KI:** Jetzt kommt sie aus der Küche raus. – *KI* weint – Ich habe jetzt ein Foto vor mir, wo meine Mutter am bügeln war, eine Fotografie, die ich zu Hause habe. – *KI* kneift sich in die linke Seite –

**Th:** Was ist mit deiner Seite?

*Auf Körperreaktionen achten, diese können etwas aufzeigen*

**KI:** Da sticht immer alles so; da ist immer alles so verkrampft. – weint – und wenn ich da immer so ein bißchen drücke, dann beruhigt sich das.

**Th:** Wie fühlt sich dieses Stechen an? Wie ein Messer oder ein Speer, oder was?

**KI:** Teilweise wie ein Messer, hier in der Muskulatur, das ist so verkrampft.

**Th:** Wer könnte dieses Messer in der Hand haben, laß mal ein Bild dazu auftauchen. Oder sprich mal deine Mutter an, ob sie damit etwas zu tun hat?

*Körperreaktion ist mit einer Erinnerung gekoppelt*

**KI:** Meine Mutter, die ist eigentlich jetzt gar nicht aufgetaucht, sondern viele andere Gesichter sind aufgetaucht.

**Th:** Nimm dir mal irgend eines.

*Es zeigt sich immer der optimale Ausdruck*

**KI:** Was ich jetzt vor Augen habe, ist der Bürgermeister von Gindorf, der Herr Mai.

**Th:** Ja, laß ihn mal da sein. Wie schaut er aus?

*Konfrontation durch anschauen*

**KI:** Wie ich ihn zuletzt gesehen habe. Immer leicht nervös, macht nach außen hin den Eindruck eines kleinen Schuljungen, der immer etwas nervös ist.

**Th:** Magst du mit ihm reden, willst du ihm etwas sagen?

*Konfrontation durch direktes Ansprechen*

**KI:** Oh ja, dem habe ich viel zu sagen, ganz viel. Es fällt mir noch schwer ihn direkt anzusprechen, ich habe zwar sein Gesicht vor Augen, aber so, es fällt mir halt schwer so direkt zu ihm sprechen.

**Th:** Du kannst ihm auch sagen, du es fällt mir schwer, dich direkt anzusprechen, oder du Bild.

*Erleichtert indirekt die direkte Ansprache*

**KI:** Der hat uns soviel Kummer gemacht. So viel Kummer!

Du hast uns belogen, von vorne bis hinten – *KI beginnt wieder zu weinen* *Energiefluß*– sogar noch zum Schluß, als wir das Haus fast verkauft hatten, hast du uns nur Steine in den Weg gelegt. Dadurch haben wir viel, viel Geld verloren. – *Musik wird eingespielt unterstützt den Prozeß*– hast uns immer schön angelacht, nach außen hin, du bist so ein arschloch. Moralapostel, und hat selbst ein Verhältnis mit einer verheirateten Frau und bist auch selbst verheiratet, aber immer Moralpredigten. Seine Frau ist Religionslehrerin, eine von den größten Furien, die da herumläuft. Die hat auch schon viel Unheil gestiftet. Bei uns allerdings nicht, dafür er.

**Th:** Sag es ihm direkt, laß ihn da sein.

*Direkte Konfrontation*

**KI:** Du hast uns im Dreck sitzen lassen, 6 Wochen lang – *KI weint* – 6 Wochen lang, habe ich Radau und Dreck um die Ohren gehabt. Und er hat uns versprochen, daß ein Weg frei bleiben würde – nix ist frei geblieben; bei allen anderen ist frei geblieben, nur nicht bei uns – *weint verstärkt* – Am Anfang hab' ich dich so

gerne gemocht. Du hast soviel gemacht fürs Dorf, aber du hast uns behandelt, wie den letzten Dreck. – *weint* – Als ich das erste Mal zu dir kam, nach 1 \_ Jahren, um überhaupt mal was zu sagen, - *weint* – bekam ich nur als Antwort: die anderen, die anderen müssen auch damit leben; daß aber sonst keiner so damit leben mußte, hast du nicht gesagt. – *weint* – ausgenutzt hast du uns, die Jugendgruppe konnten wir machen, der Stefan konnte arbeiten im Jugendheim, aber für uns hast du nichts gemacht! Erst als wir richtig auf die Barrikaden gegangen sind – hast du geschaut, daß wir ein paar Mark bekamen, als Entschädigung. – *weint* – Ich sehe noch ganz genau die Situation, als der Kanal gelegt wurde. Die Arbeiter haben uns immer einen Weg frei gelassen, mit denen konnte man reden, mit denen habe ich jeden Tag Kaffee getrunken, denen habe ich Plätzchen rausgebracht, das war so schön. Der Vorarbeiter war so lieb, der hieß auch Stefan. Ich habe immer Telefondienst für die gespielt, weil die armen Kerle keine Handys hatten, hat immer jeder bei uns angerufen von der Firma. Alles kein Problem, kein Problem. Wir hatten einen halben Tag, daß unser Grundstück nicht befahrbar war.

**Th:** Laß diese Männer doch mal da sein, Andrea.

*Energiefluß durch dasein*

**KI:** Die sind alle da jetzt. Sitzen draußen auf der Bank und sind Kaffee am trinken. Ihr wart lieb, mit euch konnte man wenigsten reden, ihr habt mir keinen Ärger gemacht, überhaupt keinen, ganz im Gegenteil, immer dafür gesorgt, daß bei uns alles funktioniert hat; habt uns abends den Hof sauber gemacht, wenn ihr Dreck gemacht habt. Und dann, dann kommt die andere Firma, die pflastern sollen, da kommt der Vorarbeiter zu mir und sagt: mir lassen euch immer eine Einfahrt frei. Drei Zufahrten haben wir zu unserem Grundstück gehabt, keine einzige haben sie uns frei gelassen. - *direkte Ansprache* - Keine einzige habt ihr uns frei gelassen,

jeden Tag habt ihr uns belogen. Und dann bin ich zum Mai gegangen, ich war fix und fertig. – *weint* – Da sagt diese blöde Kuh, seine Frau: ja, der Ewald kann doch nichts dafür. 1 \_ Jahr habe ich still gehalten und habe nie einen Ton gesagt, weil ich immer gedacht habe, daß muß ja sein. Und dann muß ich mir sagen lassen, daß der Ewald nichts dafür kann. Blöde Kuh, die du bist! Genauso heuchlerisch wie alle anderen. – *weint* – Neugierig wie eine Sau. Kannst an keinem ein gutes Haar lassen. Ich will gar nicht wissen, was du alles über mich rum erzählt hast. Immer mußtest du mich ausquetschen über andere Leute; über dem Stefan seinen Bruder. Wo wir froh sind, daß wir nichts mit ihm zu tun haben. Endlich, wo wir alles gemacht haben für ihn. Und dann endlich los wurden; da mußtest du auch nach hacken, das war richtig schön, ne? Weil du genau wußtest, daß das ein schwarzer Fleck bei uns ist. Ja, so ist das Dorfleben.

**Th:** Ist dir das schon mal passiert, daß du dich nicht ernst genommen fühlst oder enttäuscht?

*Geht weiter zurück zum Ursprung*

**Kl:** In der Grundschule.

**Th:** Ja, sei mal da.

**Kl:** Da ist mein Freund, der heißt auch Stefan – ich weiß gar nicht, Stefans begleiten mich durch mein ganzes Leben – der ist so..., der war so schüchtern. War, er ist tot. – *weint* – ich kann mich da so wenig daran erinnern, und trotzdem, muß ich so oft daran denken. Ich war mit dir im Schwimmbad – *weint* – und am nächsten Tag warst du tot. Einfach so. – *weint* – einfach so. Du bist so schüchtern und hast mit Jungen nie viel zu tun, weil du so schüchtern bist. Hast mehr mit Mädchen gespielt. – Jetzt ist mir schwindelig!

*Schwindelig ist fast wie abhauen*

**Th:** Ist er einfach gegangen ohne sich zu verabschieden?

**Kl weint:** Ja.

Als wir im 5. Schuljahr waren. Ich habe immer mit im gespielt, in der Grundschule, und dann haben mich alle verarscht. Das ganze Pack, was heute mehr im Knast sitzt wie zu Hause.

**Th:** Laß die mal da sein.

*Direkte Konfrontation*

**Kl:** Die sind alle da. Ihr seid Idioten – *weint* – der Stefan war wenigstens ein Freund. Ihr habt immer nur auf dem rum gehackt, weil der schwächer war, weil der kleiner war, zierlicher war und viel sensibler war wie ihr; ihr wart alle so Prügelknaben. Jetzt gehe ich heim, von der Schule, - *weint* – den Berg hoch, da kommen sie und haben Kreide geklaut, bei uns in der Schule. Sie spucken mir auf den Schulranzen und bemalen mir den, nur weil ich mit dem Stefan spiele. – *weint* – Und ...

**Th:** Was würdest du am liebsten mit denen machen?

**Kl:** Ins Schienbein treten.

**Th:** Mach's mal. Tret' nach ihnen.

*Körper ausdrücken lassen*

**Kl weint:** Humpen (Lumpen) ins Gesicht knallen. Die sind so gemein, aber nicht nur zu mir. – *weint* – Ihr seid so gemein! So blöd! Wenn ihr jetzt schon wüßtet, was später aus euch wird, dann würdet ihr das gar nicht machen. – *weint* – alle sitzt ihr heute im Knast.

Aber einmal habt ihr das mit mir gemacht. Danach war irgendwie Ruhe. Ich weiß gar nicht mehr, wieso?

Wieso war dann Ruhe? Keine Ahnung.

**Th:** Wie reagieren die, wo du denen das so alles erzählst?

*Konfrontation – Handlungskompetenz - gibt es Veränderungen?*

**Kl:** Die schauen mich nur blöd an.

Ihr könnt überhaupt nicht anders schauen.  
– *lacht* – schauen alle nur doof. Ja, sonst können sie auch gar nichts. Sonst könnt ihr gar nichts. Alle der Reihe nach. Und die Frau Wilke, die Lehrerin, die setzt mich, du setzt mich immer neben die Jungen, die so blöd sind. – *weint* – Du weißt überhaupt nicht, was du mir damit antust!

**Th:** Sag ihr mal, was das mit dir macht, daß sie dich immer da hin setzt!

**Kl** *weint:* Ich fühl' mich so unwohl da, weil ich so eine Angst vor denen habe. Nur weil ich immer lieb bin, meinst du, die wären dann auch lieb. – *weint* –

**Th:** Sag ihr, daß du nicht neben denen sitzen willst.

*Konfrontation - Handlungskompetenz*

**Kl:** Ich will nicht neben denen sitzen! – *lauter steigert die Handlungsfähigkeit und -willen* – Ich will nicht neben denen sitzen! Die sind so frech und brutal und ich habe doch gar nichts gemacht! Die sind doch die, die immer etwas machen.

**Th:** Sag ihr mal, wie das überhaupt ist für dich, da zu sitzen.

**Kl:** Für mich ist das so schlimm – *weint* – Ich habe die gehaßt, die Jungen. Ich wollte viel lieber neben Elke sitzen! Oder neben Kathrin; und da sitze ich jetzt auch.

*Unternimmt selbst die Veränderung*

**Th:** Sag Elke und Kathrin, daß du dich bei ihnen wohler fühlst.

**Kl:** Elke. Nachher sitze ich auch neben ihr, in der Realschule. Oder neben Ulrike. Jetzt ist Ulrike da.

**Th:** Wo seid ihr?

**Kl:** auf dem Schulhof, wir haben Schulfest. Und ich will das Würstchen immer noch nicht. – *weint* – Ulrike will mir immer ihr Würstchen geben, ich müßte das essen. Und ich will das gar nicht essen!

**Th:** Dann sag es ihr!

*Direkte Konfrontation*

**Kl:** lauter. Ich will das Würstchen nicht essen! – *weint* – ich will nicht, eß es selbst. Ich bin satt, ich will nicht, ich esse nicht gerne Fleischwürstchen! Schmeiß es weg! – *Th unterstützt diese Forderung – fördert die Handlungskompetenz*

**Th:** Was macht sie?

**Kl:** Sie dreht sich um.

**Th:** Wie ist das für dich?

**Kl:** Mir egal, ganz egal.

*Kl schluchzt*

**Th:** Wo bist du?

**Kl:** Immer noch auf dem Schulhof. Ich geh mit Kathrin über den Schulhof. Da ist immer erzählt worden, daß da ein Mann ist, der Bonbons verteilt hinten am Tor, aber die Kinder dürfen nicht dahin; und Kathrin – *Kl lacht* – die ist allen schon ein bißchen voraus, die ist so vorwitzig.

*Th fordert auf dort zu sein und sie anzusprechen und ihr dies zu sagen.*

*Dies macht die Situation realistischer, das erleben ist stärker.*

**Kl:** Du bist immer so vorwitzig und so frech. Und jetzt gehen wir zu der Ecke, wo man das Tor sieht, denn sie will immer schauen, ob der Mann da steht. – *Kl lacht* –

**Th:** Und steht er da?

**Kl** *verneint:* Wir haben ihn nie gesehen. – *lacht* – Aber immer muß sie schauen gehen. Die war immer lustig. Du warst immer lustig. Aber ein bißchen zu weit voran! Tja.

**Th:** Frag mal diese Kathrin, ob sie dir vielleicht helfen möchte? Erzähl ihr mal von deinen Schmerzen, die du immer hast

und von deinen Beschwerden; ob sie eine Ahnung hat, wo die herkommen?

*Kathrin repräsentiert einen inneren Anteil, der weiß was ihr fehlt und ihr vielleicht helfen kann*

**KI** *atmet schwer und schluchzt*: Kathrin weißt du wo das herkommt? – *weint* – Sie schüttelt den Kopf.

**Th**: Frag sie mal, ob sie mit dir in eine Situation gehen kann, die dir eine Erklärung geben kann.

*Nimmt ihr die Angst in eine „gefährliche“ Situation zu gehen, wenn Kathrin mitgeht*

**KI**: Kathrin, kannst du mit mir irgendwo hin gehen, in eine Situation, die mir eine Erklärung gibt. – *weint* – sie geht neben mir und schüttelt den Kopf. Und lacht, aber lacht mich nicht aus, sonder an.

*Th fordert zur direkten Ansprache auf!*

**KI**: Du lachst mich nicht aus, du lachst mich an. – *lacht* – und grinst immer so frech. Es ist irgendwie schade, daß wir gar keinen Kontakt mehr zueinander haben. Im Moment sitze ich im Handarbeitsunterricht und seh die Frau Kartus, von der Hauptschule.

**Th**: Was machst du?

**KI**: Ich sehe eigentlich nur das Gesicht von der Frau Kartus.

**Th**: Sprich sie doch mal an.

**KI**: Hallo. – *lacht* – Im Moment wird mir wieder ein bißchen schwindelig.

*Schwindelig bedeutet oft ein abhauen, oder Angst vor etwas haben*

**Th**: Schau mal welche Bilder dazu auftauchen? Egal was es ist.

**KI**: Dann seh ich eine Eule –*lacht* –  
*Eule könnte für die innere Weisheit stehen*

**Th**: Sprich diese Eule doch einfach mal an, Hallo, frag sie mal, was oder wieso sie hier in deiner Innenwelt auftaucht oder so.

**KI**: Hallo Eule! Sie knipst mir ein Auge. Es ist aber eine gemalte Eule, keine echte. Du bist eine gemalte Eule – jetzt zwinkert sie wieder.

**Th**: Frag sie doch einfach mal, ob sie dich begleiten mag?

**KI**: Willst du mich begleiten?

Im Moment sehe ich gar nichts. Mir ist irgendwie übel, und ich muß auf Toilette. Und es ist alles so kalt hier.

*Energiefluß kommt ins stocken, sie will nicht so recht weiter*

**Th**: Sprich das mal an, was da so weh tut.

**KI**: Hier ist alles so verkrampft und ich fühle mich jetzt irgendwie so leer. Richtig komisch.

**Th**: Wie ausgelaugt?

**KI**: Ja, aber nur die linke Seite. Und es wird mir andauernd so schwindelig.

**Th**: Was könnte diese Leere ausfüllen?

**KI**: Ich weiß es nicht, keine Ahnung. Es ist, als ob der Teil nicht zu mir gehört.

**Th**: So als wäre etwas abgetrennt? Ist da ein Teil von dir abgetrennt?

**KI**: Als wenn da was rausgeschnitten wäre. – *KI weint* – mir ist jetzt so schlecht, ganz schlecht.

Ich muß auf Toilette. – *KI weint* – Ich weiß gar nicht wie ich mich jetzt fühle, als wenn ich keine Beine mehr hätte, als wenn ich gar nichts mehr hätte. Ganz komisch, als wenn ich keine Gedanken mehr hätte – gar nichts.

*Klientin unterbricht und geht zur Toilette. Und steigt mit weinen wieder ein.*

**Kl:** Jetzt ist der Stefan da. Hallo Stefan! – *Kl weint, Musik wird eingespielt* – Stefan, tut mir so leid! Du versuchst so viel für mich zu machen, und es wird und wird nicht besser – *weint* – Manchmal denken wir es wird wieder gut, es wird wieder besser und dann kommt irgendwas anderes wieder. Tut mir so leid! Du machst so viel für mich! Und ich versuche ja auch viel für dich zu machen, aber das geht nicht immer. Du weißt das auch. – *weint* –

**Th:** Sag ihm, wie das für dich ist.

**Kl:** Wenn du da bist, dann geht es mir immer viel besser, wenn es mir schlecht ging. Du weißt das auch. Und es ist auch gut, wenn ich jetzt mal die 3 Wochen weg bin, dann kommst du auch noch mal ein bißchen zur Ruhe, dann kannst du auch mal tun, was du willst. Obwohl ich genau weiß, daß du nach 2 Tagen, daß du dann schon anfängst, daß du froh bist, wenn ich wieder zu Hause bin. Weil du kannst nämlich absolut nicht allein sein. – *lacht* – Du bist das auch gar nicht gewöhnt., seit wir zusammen wohnen, du bist das gewöhnt, daß du heim kommst und ich dann da bin, weißt du noch, die 2 Tage, die ich mit Ulrike in Disneyland war, 3 Tage, da bist du dir Leute suchen gegangen. – *lacht* – schon am ersten Abend. Du hockst bestimmt die 3 Wochen jeden Abend bei meinen Eltern unten. Naja, du hast viel zu tun, wenn du wirklich das Wohnzimmer fertig machen willst. Aber ich weiß schon, wie das wieder geht. Du sagst zu mir, daß du einmal die Woche kommst nach St. Goar, ich bin mir sicher, daß es nicht bei einmal die Woche bleibt. – *lacht* –

**Th:** Erzähl ihm mal von deinem Gefühl in deiner Seite, von dieser Leere.

*Stefan stellt für sie eine Art Helfer dar*

**Kl:** Du kennst meine Knubbeln hier an der Seite. Mein ziehen und mein stechen. Du weißt, wie das ist. Du weißt, wie verkrampft das ist, du weißt welche Punkte das sind, du weißt, wie du mir da helfen kannst. Aber das verkrampfte, so wie das

eben war, das kennst du nicht. Das habe ich auch noch nicht gekannt. Mir kennen immer nur das verkrampfte.

**Th:** Was war das eben, war das kein Krampf?

**Kl:** Das war ganz komisch. Ganz, ganz komisch. Ich kam mir da vor, als ob sich da irgendwas, als ob da irgendwie was raus wäre. Das war ein ganz unheimliches Gefühl. Ein Gefühl, wo ich furchtbar Angst hatte.

Jetzt wird mir wieder schwindelig, wieder links, immer nur links. Die rechte Seite nie, ich freu mich, wenn mal die rechte Seite .. zum Beispiel wenn ich mal nacht schief liege und auf der rechte Seite das Genick weh habe. Weißt du, daß mal was rechts ist. Ich merke rechts sonst gar nichts. Rechts habe ich die normalen Zipperleins, die jeder Mensch auch hat, aber sonst alles immer nur links, alles links. Komplett links, vom Scheitel bis zur Ferse – *weint* - Auch jetzt, dann wird das mir so, als ob einer nach links alles zusammen ziehen würde.

**Th:** Wer oder was könnte da etwas zusammenziehen, schau mal, ob dazu irgend ein Bild kommt? Wer zieht da? Wer kommt da, schau hin.

*Meist zeigt sich dabei die Erinnerung an irgend jemanden oder eine Situation*

**Kl:** Ich finde niemand!

Jetzt seh ich Stefans Mutter!

*Sie steht wahrscheinlich in Verbindung mit ihrer linken Seite*

**Th:** Laß sie mal da sein!

**Kl:** Ich seh die gar nicht mehr richtig. Ich seh gar nicht mehr richtig, wie die aussieht. – *Th fordert zur direkten Ansprache auf* – Ich seh gar nicht richtig wie du aussiehst; ich will dich auch gar nicht mehr sehen.

*Das mitteilen negativer Empfindungen, z.B. ich will dich gar nicht sehen oder mit*

*dir reden , bringt die in Kontakt und damit in Konfrontation.*

**Th:** Was ist mit Stefans Mutter?

**Kl:** Die hat uns viel böses angetan! – *Th fordert wieder zur direkten Ansprache auf* – Du hast uns soviel böses angetan; vor allen Dingen dem Stefan – *weint* – das hat mir fast das Herz gebrochen! Du egoistische Kuh!

**Th:** Was ist da passiert?

**Kl:** Grinst immer nur blöd, was anderes kann die gar nicht.

**Th:** Wie ist das für dich?

**Kl:** Ich würde ihr am liebsten ein paar auf die Nase hauen.

**Th:** Willst du es machen ?

*Kl bejaht, Th drückt ihr ein Dhyando in die Hand und läßt Prozeßmusik laufen:* Nimm das Dhyando in die Hand und stell dir das Bild von Stefans Mutter vor und hau einfach mal auf diese Bild drauf. – *Kl beginnt zu schlagen:* Alles hat der Stefan für dich getan, alles! – *weint und schlägt* – Du hast uns belogen.

*Klientin geht in die Handlung über, indem sie auf das Energiebild Stefans Mutter schlägt.*

*Leider ist die Aufnahme jetzt etwas schlecht!*

Auch als wir in Urlaub gefahren sind, da hast du uns ein schlechtes Gewissen gemacht. Du hast nur an dich gedacht.

**Kl:** Stefan tut mir so leid. Er hat niemanden mehr außer mir. – *weint* –

**Kl:** immer war ich die Böse, die blöde Petra, die Freundin vom Harald, die ist angekommen, die war ja so asozial.

*Th fordert auf sie auftauchen zu lassen.*

**Kl:** die ist da. Es ist Weihnachten, sie bringt einen Rock mit, schenkt ihn ihr zu Weihnachten. Und , wir kommen rein, der Stefan freut sich, seine Mutter zu sehen; und was machst du? Oh, schaut mal hier, das haben Petra und Harald mir mitgebracht. Oh Petra, Harald! Ich war erstens mal gekränkt, weil, ich habe ihr immer was geschenkt. Ich habe dir immer was geschenkt, ich habe immer geschaut, daß ich dir irgendwas schenke, was nicht für den Haushalt ist, sondern nur für dich. Ich habe dir teuren Badeschaum gekauft oder Parfüm, weil ich wußte, daß du dir das nicht leisten kannst. Das war ja auch okay, ich habe das ja auch gerne gemacht. Und Stefan hat so viel gemacht, der hat Geld zu Hause abgegeben, hat versucht die Familie zusammen zu halten, weil er der Älteste war und was war, Weihnachten kriegen wir erzählt, wie toll der Harald ist, obwohl der Harald dir einen Monat später die ganze Wohnung zusammengeschlagen hat. Das tut mir alles so leid für den Stefan – *weint* – das hat der nicht verdient! Und ich kann doch nicht dauernd sticheln, denn wenn ich immer was sage, tue ich ihm doch nur zusätzlich weh.

*Th fordert zur direkten Ansprache auf.*

**Kl:** Stefan! – *weint* – du tust mir so leid, aber ich kann doch nichts sagen, ich will doch keinen Keil zwischen dich und deine Mutter treiben. Ich habe doch von Anfang an gesehen, was da abgeht. Und als du mit 19 ausgezogen bist; das war der Hammer überhaupt. Stefans Wohnung.

*Th fordert auf in der Situation zu sein.*

*Direkt in der Situation zu sein, fördert die Konfrontation und Energie fließt stärker*

**Kl:** Ich bin am Tag, als er umgezogen ist. Endlich raus aus der Bruchbude in die neue Wohnung, wir freuen uns auf den ersten gemeinsamen Abend, ohne jeden anderen, und was ist, die ganze Bagage sitzt bei uns, allesamt sitzen sie da, die Mutter, der Udo,



der Harald; und wir wollten doch nur unsere Ruhe haben. Alle sitzen sie da.

**Th:** Sag ihnen das Mal: eigentlich wollten wir unsere Ruhe haben; endlich mal alleine sein; ihr seit schon wieder da!

**KI:** Geht weg! Besonders Udo. Udo geh! Ach Gott, du nervst!! Schrecklich! Immer kamst du bei uns, immer, hast überhaupt nicht gemerkt, daß du genervt hast. Und was war, nachher als die Scheißsache mit der Erbschaft war, da hast du den Stefan auch kläglich im Stich gelassen, obwohl du gar nicht wußtest, worum es eigentlich ging, hast überhaupt nichts begriffen. Du hast nur geglaubt, was deine Mutter dir erzählt hat. Die einzige, die noch zum Stefan gehalten hat, war die Sylvia und die ist von ihrem blöden Mann dazu gebracht worden, daß sie nichts mehr mit uns zu tun hat.

*Th fordert auf, sie da sein zu lassen.*

**KI:** die weiß das. Ich hab dir so oft gesagt, schau, daß du deinen Mann ein bißchen anders behandeln sollst, wenn der meiner wäre, ein Wort, dann wäre der geflüchtet. – *lacht*, *Th fordert auf, auch ihn da sein zu lassen* – Thomas, wir hatten mal einen Streit am Telefon, du willst ja nicht mehr viel mit mir zu tun haben; du hast ja auch deine Frau dazu gebracht, daß sie bei mir aufgehört hat zu arbeiten, obwohl das so schön für sie war, und überhaupt. Du bist genauso eine geldgeile Schlange, wie dein Vater. Du weißt überhaupt nicht, was du deiner Frau antust, aber ich meine die ist mittlerweile so neben der Karre, die merkt es selbst gar nicht mehr. Oh Sylvia, was habe ich dir das schon so oft gesagt; ich hatte dich so weit, daß du zum Thomas sagst, entweder ändert sich das, oder ich gehe, obwohl wir beide wußten, daß du das gar nicht machen willst oder sollst, du solltest es nur sagen. Und was war, zwei Tränen, zwei heuchlerische Tränen. Du bist doch mit den Nerven total am Ende, einen Zusammenbruch hast du doch schon. Nein, nein. Das tut mir leid für den Stefan,

auf der anderen Seite bin ich froh, da brauche ich mich nicht mit deinem Mann zu unterhalten, das ist mir egal. Manchmal habe ich Momente, da tut es mir leid, aber weißt du, auf der anderen Seite denke ich, wir haben soviel für dich gemacht, so viel habe ich für dich gemacht; und du hast mir das auch gedankt, aber dein blöder Mann, das Arschloch, der hat uns noch das Geld aus der Tasche gezogen, für den blöden Türrahmen, den er uns gemacht hat. Es ist wirklich so, wie der Stefan sagt, ich habe immer noch versucht dir zu helfen, jahrelang.

**Th:** Kennst du das irgendwo her, daß du immer wieder Leuten hilfst, und dann keiner da ist, wenn du Hilfe brauchst?

*Hierzu muß es schon früher eine Entsprechung, einen Ursprung, geben*

**KI:** Ja, das ist mir leider Gottes schon oft passiert. Obwohl, ich muß sagen, wo es mir jetzt so schlecht ging, da sind auch ein paar von meinen Freunden erschrocken aufgewacht. Die waren erschrocken darüber, daß sie es nicht früher gemerkt haben. Die waren eigentlich auch sehr viel für mich da. Helga, die war am Anfang mal bei mir, wie du mir erzählt hast, daß du ins Krankenhaus mußt, da war ich so erschrocken und du hast mir so leid getan, ich konnte dich noch nicht einmal anrufen im Krankenhaus, so eine Angst habe ich um dich gehabt; und das weißt du auch. Das war furchtbar, ich konnte nicht anrufen, geschweige denn, vorbei kommen.

Das war meine schlimmste Zeit damals.

Wir kennen uns jetzt schon so lange und ich muß sagen es gibt nichts was uns trennen kann, weder unsere Männer, noch sonst etwas. Obwohl ich dir schon oft hätte den Hals herumdrehen können. Umgedreht bestimmt genauso. Du hattest immer das Glück, oder immer wieder das Verlangen, und das hat mich so an dir gestört, daß du mir immer meine Männer ausspannen wolltest. *-Klientin lacht -*

wenn ich in einen Typ verliebt war, hat sie sich garantiert auch in ihn verliebt. Das ist genau so wie mit ihrem Ehemann, das ist überhaupt die Geschichte, ja und so schließt sich immer wieder der Kreis. Nur der Stefan, da hat sie es einmal versucht, und der hat dich abblitzen lassen, und danach hast du es nie wieder versucht. Nie mehr im Leben. Aber da hast du auch gewußt, da hätte ich dir wirklich den Hals her umgedreht. Das ist mir erst im Laufe der ganzen Jahre aufgefallen, daß du immer wieder versucht hast, das zu bekommen was ich habe. Das ist aber auch nichts, was uns irgendwie gestört hat. Ich könnte nicht auf unsere Freundschaft verzichten. Es passiert zwar manchmal, das wir uns zwei Wochen nicht sehen oder hören, obwohl wir nicht weit auseinander wohnen, aber auch das ist nicht schlimm. Außerdem ist es gut, daß sich unsere Männer vertragen und gut miteinander auskommen, ob wohl ich im Moment mit dem Reiner nicht ganz klar komme, da ich in letzter Zeit öfters mit ihm aneinander geraten werden bin.

*Die Therapeutin fordert zur direkten Ansprache auf.*

**Klientin:** Ja Reiner, du wußtest nicht mit mir umzugehen im Moment, nichts mit mir anzufangen, aber das ist sehr typisch Mann, Nee? Wenn ein Mann nicht weiß, was er mit einem anfangen soll, da schaltet er entweder auf stur oder auf Angriff. Immer auf Angriff, Angriff ist die beste Verteidigung. Schrecklich! Ganz furchtbar! Egal was ich sage, immer hast du irgend was zu meckern. Ja, das ist wirklich wahr! Aber, ich habe mich früher darüber auch aufgeregt und war ein bißchen gekränkt, aber auf der anderen Seite gehört das dazu. Vor allen Dingen, nachdem du mit dem Stefan ein ausführliches Gespräch geführt hast, da war ich dann doch beruhigt. Da haste nämlich zugegeben, daß du dir Sorgen um mich machst, -lacht -. Ich sag doch, Männer wissen sehr oft nicht mit Gefühlen umzugehen und wissen auch nicht in solchen Situationen, wie sie sich verhalten

sollen; das ist dann halt typisch Reiner Abwehr. Ist OK!

Auch die Freundschaft zu Margret, auch wenn die nicht mehr so tief ist, ist sie noch da. Oh Margret! Du gehst du mir oft auf den Geist. Wenn man sich 20 Jahre lang kennt und alles mögliche miteinander erlebt hat, dann kann man auch mal was sagen. Früher warst du meine große Schwester, heute bin ich es. Ich bin die einzige von uns, die noch übrig geblieben ist, die noch etwas mit dir zu tun haben will. Margret gehört zu meinem Leben dazu, wie ein Paar Schuhe.

Ich sage dir schon was ich denke, du machst das ja genau so. Wir haben im Leben noch keinen Streit gehabt, der länger als 5min gedauert hat. Noch nie! Wirklich! Vielleicht mal einen halben Tag, aber da kann ich mich nicht mehr daran erinnern. Oh je, und was habe ich dir manchmal Dinge an den Kopf geworfen; wenn mir jemand solche Dinge gesagt hätte, wäre ich bestimmt zu Tode beleidigt gewesen. Aber es war nötig. Wir haben uns schon manchmal so gestritten, daß wir nach der beide... Was heißt gestritten - Diskussionen geführt, wegen ihrem Exfreund Frank, daß wir nachher beide auf dem Boden gesessen haben und nur noch geheult haben. Ja, es war schon manchmal hart. Aber komischer Weise ist Margret so....

*Therapeutin fordert zur direkten Ansprache auf*

**Klientin:** bei dir kann ich meistens auch das sagen, was ich denke, ohne daß ich..., daß ist es auch, daß ich bei dir keine Angst haben muß, daß du dann nachher böse bist. Du bist einer der wenigen Menschen, denen ich alles auf den Kopf zusagen kann, wo man sich bei anderen Menschen oft zurück hält.

**Therapeutin:** Hältst du dich sonst öfters zurück? Wenn ja, bei wem?

*Zeigt wieder ein Verhaltensmuster*

**Klientin:** Ja, bei vielen, zum Beispiel dem Bürgermeister; bei der blöde Kuh von Frau Reisner und das war bei meinem Onkel; und immer, egal wo ich hingeh, wenn es nur irgendwo hier in Bitburg ist, dann treffe ich den Vogel. Und das ist so ein komisches Gefühl. Auf der einen Seite tut mir der Mann furchtbar leid.

**Therapeutin fordert zur direkten Konfrontation auf:** Laß ihn da sein!

**Klientin:** auf der einen Seite tust du mir furchtbar leid, weil ich genau sehe, in was du dich hinein bringst, bzw. gebracht hast mit deinen bayerischen Sturkopf. Auf der anderen Seite, hasse ich dich wie die Pest. Auch für das, was du der Mama angetan hast. Das war Hammer hart. Und seitdem haben wir nicht mehr die gleiche Wellenlänge. Und vor allen Dingen warst du immer darauf eifersüchtig, daß ich wirklich den Friseur Beruf weiter ausgeübt habe und deine Tochter nicht. Und wenn es nach deiner Frau gegangen wäre, hätte ich den Salon Hautmann heute. Sowie das alles geplant war, aber du Arsch, du hast mir das alles nicht gegönnt; nur weil deine Tochter zu blöd war dafür. Was heißt so blöd, weil sie es nicht wollte. Meinen Laden in Gindorf hast du bis heute noch nicht gesehen und jetzt habe ich ihn schon ein dreiviertel Jahr nicht mehr. Aber ich habe dich auch nicht eingeladen.

**Schlechte Verständigung!**

Ich war beim Arzt, weil ich so furchtbar Schmerzen in der Schulter hatte. Da wurde ich krank geschrieben. Da wurden das erste Mal bei mir Rheuma Faktoren im Blut festgestellt und er hat mich krank geschrieben. Und da kam ich hoch, bzw. Mama ist hoch gegangen und da kam die Frau Reisner " ach das arme Kind! "da war ich eine Woche krankgeschrieben, zwei Wochen krank geschrieben und dann bin ich einen Tag arbeiten gegangen und bekam den linken Arm immer noch nicht gehoben. Da bin ich montags gegangen, da hatten wir noch montags das Geschäft auf.

Da mußte ich dann wieder zum Arzt, weil ich den Arm immer noch nicht behoben bekam, wurde noch eine Woche krankgeschrieben. Mama hat die Frau Reisner getroffen in der Stadt: „ach, das arme Kind, das arme Kind! "

**Therapeutin:** sag ihr mal, wie das für dich ist.

**Klientin:** heuchlerisch, richtig heuchlerisch! Weil ich danach erlebt habe, was du mit „armes Kind“ meinst.

**Therapeutin:** was meinen Sie denn damit?

**Klientin:** Ich komme nach drei Wochen das erste Mal wieder arbeiten und du schaut mich nicht mit dem Arsch an. Bist beleidigt, weil ich drei Wochen krankgeschrieben war und es ging mir so dreckig und ich bin nach zwei Wochen schon wieder arbeiten gegangen, obwohl es mir so dreckig gehen.

**Therapeutin :** Ja genau!

*Klientin wird mit der Stimme lauter; Th unterstützt sie mit der eigenen lauterer Stimme*

**Klientin:** und dann; siehe da, kurz vor Weihnachten, da ging es dir auf einmal dreckig.

*Klientin bewegt die Hände*

*Hier zeigt sich ein körperlicher Ausdruck, die Hände wollen etwas tun*

**Th:** was wollen deine Hände machen?

**Kl lacht:** boxen

*Th fordert sie zum boxen auf und hält ihr ein Kissen hin*

*Läßt gestaute Energie abfließen durch die Aktion*

**Kl boxt auf das Kissen:** Ich habe dir gewünscht, daß du 20 Kinder bekommst, und alle beieinander. – boxt weiter – du warst ein psychisches Frack und hast sie

alle nur kaputt gemacht. – *lacht* – Oh, was hast du alles angestellt, was hast du Leute zur Verzweiflung gebracht; Leute in Streit gebracht – nee, Katastrophe; fix und fertig gemacht. Und dann kurz vor Weihnachten *u m g e k i p p t*, weil du Durchblutungsstörungen im Kopf hattest, und da war ich auf einmal wieder das Liebchen, – *Prozeßmusik wird eingespielt (Musik unterstützt die Aktion oder Handlung)* – das Schätzchen. Und dann sind sie alle der Reihe nach krank geworden. In der Weihnachtswoche habe ich als einziger Geselle mit zwei Lehrlingen, den Salon Hautmann geführt, mutterseelenallein. Oh, was war ich ein Liebchen, ein Schätzchen. Jeden Tag hast du angerufen.

**Th:** War das ihr schlechtes Gewissen?

**Kl:** Das war noch mehr als ihr schlechtes Gewissen. – *boxt weiterhin auf das Kissen* – Ja, und irgendwann habe ich dir auch die Meinung gezeigt, da habe ich dich so angebrüllt, die Kundin, die den Moment im Salon war, saß Gott sei dank unter der Haube. – *lacht* – Das war so schön, ich habe gebrüllt, gebrüllt.

**Th fordert zur Wiederholung dessen auf**  
*Hier stärkt die Wiederholung das positive erleben*

**Kl:** Ich muß jetzt lachen, daß war so schön – und du hast dauernd geschrien: „Bist du ruhig, bist du ruhig!“ Und ich habe gebrüllt wie am Spieß! Oh, ich war so böse, so wütend. Jetzt ist sie ganz klein, hat aber einen ganz großen Kopf. *(das Energiebild verkleinert sich, es verliert buchstäblich an Energie)* – *lacht* – Und dann, als ich gekündigt habe, ohje, „Oh, Andrea, du kriegst auch mehr Geld. Bleib hier bei uns, bleib nur hier“ Es war ja auch einfach, ich habe ja auch alles gemacht hier, was du gesagt hast, du wußtest ja, daß du dich immer auf mich verlassen kannst, ab und zu habe ich mal ein bißchen aufgemüpft, aber im Grunde genommen konntest du dich auf mich verlassen. „Oh, das kannst

du doch nicht machen!“ und dann der blöde Hirsch, dieses Arschloch!

**Th:** laß ihn da sein!

**Kl:** Ja, der ist auch da. Als du das gehörst hast, daß ich gekündigt habe, hast du mir nicht mal mehr guten Morgen gesagt, nur weil du beleidigt warst, weil eine Friseurin bei dir gekündigt hat, das gibt es normalerweise nicht bei dir, und er wußte auch, was er an mir hatte, das war das Schlimme, er wußte, ich habe viele Kunden und hole auch viele Kunden mit weg.

Danach war ich dann beim Lux. Du hast mich für so doof gehalten, nur weil ich .. weißt du, ich habe mir die ganze Sache immer nur angeschaut. Habe mir das Spielchen immer nur angeschaut und du hast einfach gedacht: blond, blöd und naja, blauäugig bin ich nicht.

**Th:** Vielleicht war ja gerade das Problem.

**Kl:** Du hast mich für so blöd und so doof gehalten, daß du mir auch noch einen so doofen Kündigungsgrund genannt hast. Oh nein, so was blödes. Obwohl du verdammt viel Geld an mir verdient hast, aber darüber kann ich heute nur noch lachen, obwohl ich dir gern mal eine über geben würde.

**Th fordert dazu auf.**

**Kl:** Ja auf die Knubbelnase, dong, dong. Aber auf der Reisner ihren Kopf, das macht mehr Spaß.

**Th:** Okay, dann hol sie noch mal dazwischen.

**Kl:** ja, aber heute macht es mir nicht so viel aus. – *boxt weiterhin auf das Kissen* –

**Th:** Sie wird wieder kommen und dann kannst du dich mit ihr noch mal auseinandersetzen.

**Kl:** Ja. - *Musik klingt langsam aus, Kl legt sich zurück* –

**Kl weint:** Jetzt ist Bonnie da, die ist überfahren worden, die war so lieb, aber auch so stur. Die war läufig. Und so stur – blöder Köter! Und ich wollte dich eigentlich gar nicht losmachen, und dann habe ich gedacht, komm laß sie wenigstens ein bißchen laufen, sie wird schon nicht weglaufen. Und dann ist sie doch weggelaufen, ich denk noch, bevor ein anderer Hund kommt, muß ich dich an die Leine holen, und da kommt schon ein anderer Hund, als wenn ich es vorher geahnt hätte, ich wollte dich überhaupt nicht loslassen und da war sie weg. Und dann bin ich dir nach und habe dich nirgendwo gefunden – *weint* – und dann bin ich heim, da kam dann der Daniel, der sag du wurdest angefahren – *weint* – und dann bin ich mit dem Auto dahin, da hat sie da gelegen, es war so schrecklich. Ich wollte das doch nicht! Ich habe das vorher geahnt und hab sie trotzdem losgemacht. Und dann dieser blöde Tierarzt, der wollt nur 5 DM für Zigaretten haben.

**Th:** laß ihn mal da sein.

**Kl:** Ja, der steht vor mir, ich stehe vor dem Hund und der hat die Hände hinterm Rücken und sagt „ich kann nichts machen!“ er hat den Hund noch nicht mal angefaßt, weil er Angst gehabt hat vor ihm. Und ich hab davor gestanden und hab gemeint ich muß zerreißen. – *weint* – Silvia hat dann nach dir gefragt, der Stefan und ich wollten zu dir kommen und da hat der Tierarzt gesagt, es ginge nicht, weil es dich zuviel aufregen würde. Und am nächsten Morgen klingelt das Telefon um 9 Uhr, da war sie tot – *weint stärker, leise Musik wird eingespielt* – Ich vermisse dich so! – *weint* – Susi und Strolch habe wir dann da weggeholt, die hab ich auch gern, aber ... bist nicht du. – *weint* – Ich hab mich so oft gefragt, warum hab ich dich losgemacht, ich wollte es ja gar nicht, wieso? Ich wußte es, ich hab es geahnt, ich

hab es vorher geahnt und hab dich trotzdem losgelassen und Stefan war so tapfer, der hat mir bis heute noch nie einen Vorwurf gemacht, noch nie, im Gegenteil – *weint* – der war doch auch so traurig, auch heute immer noch – *weint* – aber du hast nie etwas gesagt, nie und ich habe so ein schlechtes Gewissen immer gehabt und das sind jetzt schon 5 Jahre her, Ende Mai. Sie war doch erst 2 Jahre alt. Susi und Strolch haben wir ja auch nur geholt, weil in der Zeitung stand, Mischung Hirtenhund und Bernhardiner.

**Th:** Ein anderer kann niemanden ersetzen.

**Kl:** Ja, es war nur so komisch, es war schon so schrecklich, dieser eine Abend, wo sie in der Klinik war, das war für mich so schrecklich, wir haben uns beide Vorwürfe gemacht, obwohl ich gar nicht weiß, warum sich Stefan Vorwürfe gemacht hat, der hat mir so leid getan – *weint* – Und Susi und Strolch, die haben wir wirklich aus dem Elend heraus geholt, die zwei Hunde, die hätten ein ganz elendiges Leben geführt und die ersten paar Tage, habe ich die wirklich nur versorgt, ich konnte überhaupt nicht mehr ins Haus rein gehen, selbst mit 2 neuen Hunden nicht – *weint* – bis irgendwann, so nach einer Woche oder so, hat es dann richtig knack gemacht, und da waren die 2 Süßen dann da und die waren auch noch so klein, da mußte man sich soviel drum kümmern. Oh, was haben die uns das Haus beschissen – *lacht* – nachts sind wir wach geworden vom Gestank im Schlafzimmer, die waren doch erst 6 \_ Wochen alt, die konnten wir doch nicht im Flur lassen – *lacht* –

Tape Ende : die Session lief nur noch wenige Minuten

**Einige Zeit später teilte mir die Klientin mit, daß sie seit dieser Session über Bonnie sprechen kann, ohne daß sie weinen muß, was vorher nicht der Fall gewesen ist.**